

Natalija Vasil'eva, Moskau

Die Terminologie der Onomastik, ihre Koordinierung und lexikographische Darstellung

Kurze Problemdarstellung¹

Abstract: The paper deals with some aspects of terminological coordination which belongs today to the most actual problems in onomastics. Two approaches are analyzed: the lexical and the lexicological one. The former focuses on terminus as a lexical unit, the latter on specialized dictionaries as special knowledge representation models. Of the two investigated approaches to the coordination activity, the second one is to be preferred as it reflects system relations of termini. Two operations prove to be useful for terminological coordination: construction of lexical-semantic network and semantic mapping. Both of them deal with semantic space in terminology, thus two or more terminological systems represented in one or the other way might be coordinated without much complications.

Zusammenfassung: Die vorliegende Untersuchung behandelt Aspekte der Koordinierung der onomastischen Terminologie, die z.Z. zu einer der aktuellsten Aufgaben für die Namenforscher gehört. Zwei Richtungen bzw. Verfahren werden beschrieben: die lexikalische (auf einzelne Termini orientierte) und die lexikographische (auf Fachwörterbuch als Repräsentationsmodell von Fachwissen orientierte Richtung). Von den beiden in dem Beitrag betrachteten Koordinierungsrichtungen muss die lexikographische Vorrang haben, weil sie die systemhaften Verbindungen der Termini widerspiegelt. Hier kann als Hilfsmittel für die Koordinierung die Methode des Aufbaus von lexikalisch-semantic Netzen für jeden Terminus-Deskriptor genutzt werden. Als Instrument der Koordinierung wird auch der Begriff „terminologische Karte“ behandelt: Die auf diese Weise beschriebenen Terminusssysteme (zwei oder mehrere) können im weiteren ohne Komplikationen koordiniert werden.

1 Es handelt sich um die etwas veränderte Fassung meines Vortrages auf dem ICOS-Kongress in Barcelona, dessen Erstdruck in den Kongressmaterialien erfolgen wird. Ich danke den Herausgebern der Zeitschrift „Namenkundliche Informationen“ für die Aufforderung, die Thematik „Koordinierung der Terminologie“ einem breiteren Interessentenkreis im deutschsprachigen Raum vorzustellen.

1 Einleitung

In dem internationalen Wissenschaftsbereich Onomastik sind viele Sprachen und viele nationale onomastische Schulen vertreten. Daher spielt die systematische Bearbeitung bestehender, also vorhandenen Fachwortschatzes für die internationale Kommunikation eine wesentliche Rolle. Die drei Schlüsselbegriffe *Koordinierung*, *Terminologie* und *Lexikographie*, die im Titel dieses Beitrags auftreten, können für die moderne europäische Onomastik nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Namenforscher sind sich im Hinblick auf ihre Terminologie und deren Rezeption der Probleme nicht nur hinsichtlich des metasprachlichen Aspekts, sondern auch bzgl. der kognitiven Situation in ihrer Wissenschaft durchaus bewusst geworden sind. Das zeigt die Zahl wissenschaftlicher Beiträge zu Problemen der Terminologie in der Onomastik, die gegenwärtig zusehends wächst (HARVALÍK 2007 mit Bibliographie). Die von Milan HARVALÍK und ENZO CAFFARELLI durchgeführte Umfrage konnte eine Vielfalt von Meinungen über terminologische Probleme in der europäischen Onomastik demonstrieren (CAFFARELLI, HARVALÍK 2007). Die Arbeit der Terminologischen Gruppe des ICOS, die 2004 gegründet wurde, ist auf die Koordination von mehreren onomastischen Metasprachen ausgerichtet. In diesem Arbeitsprozess gibt es erste Ergebnisse, vgl. die Liste Onomastischer Schlüsseltermini in Englisch, Französisch und Deutsch (<http://www.icosweb.net/index.php/terminology.html>). Sie bietet eine standardisierte Zusammenstellung onomastischer Schlüsseltermini. Damit ist ein gut nutzbares Arbeitsmittel vorhanden. Doch es ist noch vieles zu bewältigen.

Mein Anliegen besteht nun darin, auf einige theoretische Probleme einzugehen, die die Koordinierung in der Terminologie betreffen. Zugleich möchte ich einige Beobachtungen und Schlussfolgerungen vorstellen, die etwas zu dem aktuellen Thema „Wissenstransfer in der Onomastik“ beitragen können.

2 Terminologische Koordinierung: zwei Richtungen bzw. Verfahren

In der Koordinierung der onomastischen Terminologie, die zur Zeit zu einer der dringenden Aufgaben für die Namenforscher gehört, sind zwei Richtungen bzw. Verfahren zu unterscheiden. Die erste Richtung kann man als lexikalische, die zweite als lexikographische bezeichnen.

Die lexikalische Richtung kann schematisch auf folgende Weise charakterisiert werden:

- sie ist auf einzelne Termini als lexikalische Einheiten orientiert;
- sie kann als erste Phase im Koordinierungsprozess betrachtet werden;
- die innere Form des Terminus wird besonders beachtet;
- bei den Internationalismen wird großer Wert auf die Homogenität der Komponenten gelegt;
- bei der Auswahl der Termini spielt die Semantik des Etymons eine wichtige Rolle;
- die kategorielle Semantik des Wortbildungsmodells ist zu berücksichtigen;
- auch die ästhetische Funktion wird beachtet (so die allgemeine Klangform und das Fehlen von negativen Assoziationen).

Die lexikographische Richtung kann schematisch etwa so charakterisiert werden:

- sie erfolgt begriffsorientiert (vom Begriff zur Benennung);
- sie kann als zweite Phase im Koordinierungsprozess betrachtet werden;
- sie ist auf ganze Terminus-Systeme als Repräsentationsmodelle von Fachwissen orientiert;
- die Position des Terminus im Terminus-System wird besonders beachtet;

Dazu eine kurze historisch-bibliographische Bemerkung: Alle Terminologen kennen recht gut das Hauptprinzip der allgemeinen Terminologielehre und Terminologearbeit (vgl. ARNTZ e. a. 2002), das lautet: Ein Terminus ist wesentlich bestimmt durch seine Stellung im Begriffssystem. Hierzu möchte ich die Formel des russischen Linguisten (Orientalisten und Interlinguisten) Nikolaj Vladimirovič JUŠMANOV (1896–1946) anführen, die er in seinem Werk „Grammatika inostrannych slov“ [Fremdwörtergrammatik] angeführt hat (JUŠMANOV 1937: 703):

{Kennt man die Position eines Terminus im System, so kennt man den Terminus.
Kennt man den Terminus, so kennt man seine Position im System}

Daraus folgt:

- Es wird nicht nur großer Wert auf Termini als lexikalische Einheiten gelegt, sondern auch auf die zwischen den Termini entstehenden semantischen Relationen;
- als Basis für den Koordinierungsprozess kann der Aufbau von lexikalisch-semantischen Netzen für jeden Terminus-Deskriptor genutzt werden.

3 Das Wesentliche bei der lexikalischen Koordinierung

Im Großen und Ganzen vollzieht sich der lexikalische Koordinierungsprozess mit besonderer Aufmerksamkeit für die innere Form des Terminus harmonisch. Es gibt aber verborgene Klippen, auf die ich in diesem Abschnitt etwas aufmerksam machen möchte. Es geht um folgende Probleme im Einzelnen.

a) Pseudointernationalismen oder *scheinbare* Internationalismen:

Es gilt allgemein als selbstverständlich, dass für die erste Richtung, bei der die Form des Terminus besonders beachtet wird, eben die sogenannten Internationalismen Präferenz besitzen. Es ist aber leider auch gut bekannt, dass auch die ihrer Form nach internationalen Termini in verschiedenen Sprachen durchaus verschiedene Bedeutungen haben können. Ein Paradebeispiel dafür ist, wie M. HARVALÍK gezeigt hat (2007), der Terminus *Chrematonym*. Der Terminus *Chrematonym* gilt in den slavischen Sprachen und im Deutschen als ‚Sachname‘. Aber mit noch viel weiterreichenden und nicht ganz übereinstimmenden Differenzierungen. In der kanadischen Namenforschung hingegen hat der Terminus eine ganz spezialisierte Bedeutung. So betrachten H. DORION und J. POIRIER (1975) *chrématonymes* völlig abweichend als ‚Namen von Verkehrsmitteln‘.

Ein anderes und zugleich weiteres Beispiel ist das terminologische Paar *Institutionym* – *Ergonym*. In der Metasprache der russischen Onomastik kommt der Terminus *Institutionym* überhaupt nicht vor. Stattdessen verwendet man den Terminus *Ergonym*. Und *Ergonym* bedeutet im russischen Sprachgebrauch das, was *Institutionym* im Deutschen zum Inhalt hat. *Ergonym* kann aber im Russischen auch für Benennungen von großen oder kleineren kommerziellen Objekten wie Einkaufszentren, Geschäften und Läden sowie auch von Firmen verwendet werden (VASIL'eva 2004: 605f.).

Der in der russischen onomastischen Terminologie verwendete Terminus *Ergonym* besitzt gegenwärtig einen deutlich breiteren Bedeutungsumfang als der im Deutschen verwendete Terminus *Institutionym*.

b) Entstehung von terminologischen Reservaten (oder man könnte sie auch Exklaven nennen):

Es handelt sich dabei hier um metasprachliche Isolierung als Resultat des Strebens nach möglichst großer etymologischer Exaktheit. Von diesem „terminologischen Virus“ werden meistens die Linguisten betroffen, die sehr gut klassische Sprachen beherrschen. Als Beispiel kann ich eine ganze Reihe verwendete Fach-Termini aus dem Werk des ukrainischen Philologen Andrej Aleksandrovič BELECKIJ (1911–1995) anführen (BELECKIJ 1972: 159–173):

Eidonym – Genonym

Anthroponym – Monadonym

Idionym – Koinonym

Philonym – Oikistonym – Ethnonym – Politonym

Anchistonym – Genethlonym – Paroikonym – Katoikonym

Kosmonym – Toponym – Ergonym – Epochonym

Diese absolut individuell verwendeten Fachausdrücke lassen sich auf folgende Weise dechiffrieren:

Eidonym = Eigenname

Genonym = Appellativum

Monadonym = Name eines einzelnen Objekts, Fakts, einer Erscheinung

Idionym = individueller PN

Koinonym = Name einer Gruppe von Leuten

Philonym = Name einer Familie oder Sippe

Oikistonym = Bewohnername

Politonym = Name von Staatsbürgern

Anchistonym = Familienname

Genethlonym = Sippename

Paroikonym = Name von Bewohnern einer Siedlung

Katoikonym = Name von Bewohnern irgendeines Territoriums

Ergonym = Name eines Werkes (eines Buches)

Epochonym = Name einer historischen Epoche

Nur vier Termini im Beleckij-Terminussystem bieten semantische und formelle Parallelen mit den allgemein anerkannten: das sind Anthroponym, Ethnonym, Kosmonym und Toponym. Aber absolut übereinstimmend mit den gängigen Termini ist vielleicht nur Anthroponym als Personennamen. Die Besonderheit von den anderen drei merkt man aber nur dann, wenn man das ganze System analysiert. Im Beleckij-Terminussystem nehmen nämlich diese Termini andere Positionen ein. Ethnonym ist ein Hyponym von Koinonym (Name einer Gruppe von Leuten); Toponym und Kosmonym haben als Hyperonym Monadonym (Name eines einzelnen Objekts, Fakt, einer Erscheinung). Die obengenannte Formel von JUŠMANOV („Kennt man die Position eines Terminus im System, so kennt man den Terminus. Kennt man den Terminus, so kennt man seine Position im System“) muss also für dieses terminologische Idiosystem neu erstellt bzw. gelernt werden.

Als terminologisches Homonym (oder auch als „falscher Freund“) erweist sich im Beleckij-System der Terminus Ergonym, der den Namen eines Werkes (eines Buches, wie z.B. „Krieg und Frieden“) bezeichnet.

Man kann aus der Aufzählung leicht erkennen, wie in einer personenbezogenen Terminologie bekannte Termini doch ganz unterschiedlich interpretiert verwendet werden. Und außerdem werden auch noch neue Termini geschaffen, bei denen das Prinzip der etymologischen Exaktheit im Widerspruch zum existierenden metasprachlichen Usus steht. Das onomastische Terminussystem von A. BELECKIJ (per se eigentlich sehr logisch) verbleibt in der Geschichte der slavischen Onomastik als Beispiel eines ganz opaken terminologischen Idiolektes.

c) Das Fusions-Prinzip in der Terminus-Bildung.

Fusions-Stil ist aus der Architektur sowie auch in der Gastronomie vertraut und gut bekannt. Für die Terminologie bedeutet das Fusions-Prinzip den Abschied von der Homogenität der Terminus-Elemente (also z.B. nur Bestandteile ihrer Herkunft nach als *griechisch* + *griechisch* aneinanderfügen). Die Realisierung des von der Homogenität abweichenden Fusions-Prinzips in der Terminologie der Onomastik erfordert von den Namenforschern bei der Terminus-Bildung ein besonderes sprachliches Feingefühl.

So wird in der Reihe von synonymen Termini für ‚Ereignisname‘ {*Eventonym* (lat.+ griech.) – *Symbantonym* (griech.+ griech.) – *Phänomenonym* (griech.+ griech.)} der Terminus *Eventonym* aus pragmatisch-ästhetischen Gründen

präferiert. Aber **filmonim* (russ.) ‚Filmname‘ ist wohl keine glückliche Benennung. Auftretende störende ästhetische Faktoren bei den „gemischten“ resp. „fusionierten“ (aber auch bei den homogenen) Internationalismen können in Einzelfällen mit der jeweiligen Muttersprache zusammenhängen. Für mich als Russin ist der Terminus *Insulonym* ‚Inselname‘ (lat. + griech.) angenehmer als der in der terminologischen ICOS-Liste stehende Terminus *Nesonym* (griech.). Der Grund für das Missemfinden im Russischen ist bedingt durch die sofort eintretende und damit unvermeidliche phonetische Assoziation mit dem russ. umgangssprachlichen Wort *nesun* ‚pilferer of things from his place of work‘, also ‚Dieb‘.

d) Ein viertes Problem betrifft die kategorielle Semantik der Wortbildungsmodelle. Hier gibt es „Siege“ und auch Klippen:

Als terminologisch-koordinatorischen Erfolg kann man heute die Distribution von Modellen mit den Terminus-Elementen *-onymie*, *-ik*, *-ikon* betrachten. Für die Eindeutigkeit dieser Modelle haben viele Namenforscher in vielen Ländern gekämpft – und zum Anfang des neuen Jahrtausends gesiegt. Das Adjektiv *onymisch* (VASIL'eva 1998) statt *onomastisch* im Sinne von ‚Bezug auf Onyme‘ gehört auch zu den gelungenen Benennungen.

Als Klippe kann in diesem Abschnitt eine von Ladislav ZGUSTA (1996) beobachtete terminologische Erscheinung gelten: Innerhalb des Modells mit *-onymy* ‚a set of the names‘ (*toponymy*, *ergonymy*) haben zwei Termini unterschiedliche kategorielle Bedeutungen. Das sind die Termini *patronymy* und *metronymy*, die nicht die Gesamtheit von Onymen, sondern ein Benennungsprinzip bezeichnen (‘the principle whereby somebody is named by a derivation from the father’s or mother’s name‘, ZGUSTA 1996).

4 Das Wesentliche bei der lexikographischen Koordinierung

Wie oben bereits ausgeführt, erscheint mir für die Koordinierung die Repräsentation der systemhaften Stellung des Terminus wichtig.

In der lexikographischen Realität bedeutet das, dass ein Wörterbucheintrag in die sog. lexikographischen Zonen aufgeteilt wird (z.B. Lemma, Äquivalent, Definition, illustrative Belege usw.). Wichtig sind dabei auch die lexikographischen Angaben, die unmittelbar semantische Relationen widerspiegeln, die zwischen dem jeweiligen Terminus und anderen Termini gestiftet werden. Gängige Relationen sind Synonymie, Hyperony-

mie/Hyponymie und Teil-Ganzes-Beziehung (Meronymie). Als weitere Relationen sind Quasisynonymie, Funktion, Parameter, Implikation, Anwendungsbereich zu nennen, wie sie in sog. Recherche-Thesauri verwendet werden (NIKITINA 1978). Ein Beispiel dafür, wie das terminologische Netz als eine Menge von Schlagwörtern und vordefinierten Relationen funktioniert, ist bei Christian LEHMANN im Beitrag „Linguistische Terminologie als relationales Netz“ zu finden (LEHMANN 1996). Der Verfasser beschreibt insgesamt zwölf unterordnende und querverweisende Relationen, die dem Benutzer die Orientierung in der Terminologie erleichtern können (z.B. „x ist ein y“, „x ist eine Klasse von y“, „x ist ein Teil von y“, „x ist ein Aspekt/Eigenschaft von y“, „x hängt zusammen mit y“ u.a.). Es ist natürlich klar, dass die onomastische Terminologie für ihre systemhafte Repräsentation nur eine reduzierte Zahl von der für die Begrifflichkeit der „großen“ Linguistik erarbeiteten terminologischen Relationen benötigt.

Für die terminologische Koordinierung in den Humanwissenschaften („soft sciences“) wichtig ist eine solche Relation wie die *Quasisynonymie*. Durch diese Beziehung werden ähnliche, aber eben nicht ganz synonyme Termini aus verschiedenen Terminus-Systemen verknüpft. Für die Disziplin, die durch verschiedene nationale Schulen gekennzeichnet ist, ist diese Relation metasprachlich relevant. So kann man das russ. *porcionim* ‚Name von Verkehrsmitteln‘ mit dem kanadischen *chrématonyme* durch diese Relation verknüpfen.

Werfen wir nun einen schnellen Blick darauf, wie sich diese Systemhaftigkeit der Termini in drei lexikographischen Werken reflektiert, die ihrerseits bereits Resultate der Koordinierungsbemühungen im Bereich der onomastischen Terminologie sind.

a) *Osnoven sistem i terminologija na slovenskata onomastika. Osnovnaja sistema i terminologija slavjanskoj onomastiki. Grundsystem und Terminologie der slawischen Onomastik* (Скорнје, 1983):

In diesem Wörterbuch enthält jeder Eintrag hierarchische Notationen – sichtbar gemacht durch Codierung mittels Zahlen. Aus der Notation lassen sich hierarchische Beziehungen ableiten. Jeder Eintrag enthält eine Definition in drei Sprachen. Als fakultative Informationen gibt es einen Kommentar in freier Form und Beispiele.

Diese Darstellung hat Vorteile: Es ist eine computergeeignete Darstellung, zugleich sehr informativ für ein multilinguales Nachschlagewerk. Aber es gibt auch Nachteile: Die Relationstypen erscheinen dabei nicht differenziert. Die Codierung mittels Zahlen lässt eigentlich nur Verhältnisse von Unter- zu Oberbegriffen (oder vice versa) deutlich werden (z.B. 1-*Bionym*, 11-*Anthroponym*, <...> 1111 – *Männername*) oder aber Kohyponyme – die Unterbegriffe eines gemeinsamen Oberbegriffs (z.B. 1111- *Männername*, 1112 – *Frauennamen*).

b) *Glossary of Terms for the Standardization of Geographical Names*. Edited by Naftali KADMON. New York, 2002 (375 Einheiten je in 6 Sprachen):

Als lexikographischen Angaben findet man hier folgende:

- exempla
- cross-references (innerhalb der Definitionen mit Kennzeichnungen → und Fettdruck)
- 'see'
- 'see also'
- 'referring to →' für Adjektive (*diglossic* - referring to → *diglossia*)
- complementary terms: z.B. *feature*, *man-made* <...> complementary term: → *feature*, *natural*.

Die Mehrsprachigkeit unterliegt in diesem Wörterbuch im Vergleich zu dem vorher angeführten „Grundsystem“ einer ganz anderen Organisation. Es sind gleichsam sechs Lexika, jedes einsprachig, unter einem Dach zusammengefügt worden. Die Koordinierung vollzieht sich durch eine Lemmaliste und durch zweisprachige Indices.

Man sieht, dass in diesem Nachschlagewerk mehrere semantische Relationen repräsentiert sind. Der Grund dafür ist klar: Ein einsprachiges Wörterbuch gibt mehr Spielraum für die Darstellung von begrifflichen Beziehungen.

c) *List of Key Onomastic Terms* (auf der ICOS-Seite im Internet - 70 Termini in Englisch, z.Z. aber auch in Französisch und Deutsch):

In diesem Wörterbuch erscheinen nur zwei Angaben: *see* für alle verwandten Begriffe und *NOTE* – hierin wird eine zusätzliche Information gegeben. Man kann wohl konstatieren, dass dieses Wörterbuch ein neues Genre darstellt, nämlich eine einsprachige koordinierende lexikographische Quelle.

Und dieses Wörterbuch ist für die fachinterne wie auch für die fachexterne Kommunikation bestimmt. Der hohe Grad an Konzentration von Informationen wird sichtbar bei dem Vergleich einer relativ kleinen Zahl von Termini mit der von den Verfassern genutzten Literatur, die sehr umfangreich ist.

5 „Semantische Karte“ als Instrument der Koordinierung

In diesem Abschnitt möchte ich auf einen Begriff eingehen, der vielleicht für die Koordinierung der onomastischen Terminologie nützlich sein kann. Das ist der Begriff „Semantische Karte“. Die Definition, nach Christian Lehmann, lautet:

Eine semantische Karte (engl. semantic map) oder kognitive Karte (engl. cognitive map) ist eine räumliche Darstellung des Bedeutungsumfangs und der Bedeutungsverwandtschaft sprachlicher Zeichen in einem semantischen Bereich (LEHMANN s.a.).

Terminologische Bemerkung: Der Begriff *cognitive map* ist in der Wissenschaftsgeschichte verbunden mit dem Namen Edward TOLMAN (1886–1959), einem amerikanischen Psychologen, der Vertreter des Neobehaviorismus war, aber zugleich als Wegbereiter des Kognitivismus gelten kann. Aus der Psychologie kommend wurde der Terminus zunächst in die Soziologie und Politologie übernommen, danach auch in andere Wissenschaften. Die Übertragung des Begriffs zog zugleich seine Varianz in den verschiedenen Wissenschaften nach sich. In der heutigen wissenschaftlichen Terminologie-Lehre wird der Begriff verwendet bzw. genutzt für die Wissensrepräsentation im gegenständlichen Bereich. In der Linguistik gibt es aber bekanntlich verschiedene Methoden und Verfahren zur Visualisierung von Kenntnissen mittels Schemata, graphischer Darstellungen oder semantischer Netze. Innerhalb der modernen Linguistik verwendet man diesen Terminus in der semantischen Typologie. So illustriert die folgende semantische Karte, wie der begriffliche Raum „Wald – Holz“ in vier Sprachen aufgeteilt ist.

Semantische Karte "Wald – Holz" (HASPELMATH 2003: 237)

Concept → Language ↓	tree	wood (stuff)	firewood	small forest	large forest
Spanish	árbol	madera	leña	bosque	selva
French	arbre	bois			forêt
German	Baum	Holz		Wald	
Danish	trae			skov	

Die Repräsentation des begrifflichen Raumes in Gestalt einer semantischen Karte ist auch in der Terminologie möglich (sie kann dann als terminologische Karte bezeichnet werden). Als Beispiel kann der begriffliche Raum für die Namen der politischen Prozesse sowie derer Ergebnisse bei verschiedenen Namenforschern gelten. Als terminologisches Material benutze ich speziell den Ereignisnamen² gewidmete Kapitel in onomastischen Werken (KNAPPOVÁ 1996, HOFFMANN 2004, NÜBLING 2012), auch Beiträge (DONEC 2002) und Lexika (PODOL'SKAJA 1988). Das Zeichen { } bedeutet in der Tabelle nicht ganz übereinstimmender Umfang des Begriffes. Das Zeichen > < bedeutet, dass der Terminus mehr umfasst als ‚Name politischer Ereignisse‘.

Terminologische Karte „Name politischer Ereignisse“

Begriff → Namenforscher ↓	Politisches Ereignis	Ergebnisse der politischen Ereignisse
Miloslava Knappová	<i>Aktionyme</i>	<i>Aktionyme</i>
Pavel Donec	>Eventonyme<	
Gerhard Bauer/ Damaris Nübling	>Praxonyme<	
Natalija Podol'skaja	{Chrononym} {Geortonym}	{Politonym}

Von Miloslava KNAPPOVÁ stammt die terminologische Unterteilung in *Aktionyme* (< lat. *actio* ‚Handlung, Tätigkeit‘) als „Ereignisnamen im engeren Sinne“ für äußere Ereignisse wie Kriege, Proteste, Streiks, Treffen, Verhandlungen und *Aktionyme* (< lat. *acta* ‚Taten, Werke; Protokolle) als „Ereignisnamen im weiteren Sinne“ für Politikinhalt als Vorgaben oder

2 Es gibt auch eine sehr umfangreiche Klasse von Naturereignisnamen. Darüber in Details mit spezieller Terminologie s. A. BRENDLER, S. BRENDLER 2004.

Ergebnisse von Politikprozessen wie Programme, Projekte, Pläne (HOFFMANN 2004, 656). Pavel Donec schlägt den Terminus *Eventonym* (< lat. *eventus* ‚Ereignis, Vorfall‘) vor und unterscheidet weiter die Ereignisse nach ihrem kulturellen Maßstab: Mega-, Makro-, Media- und Mikroereignisse (DONEC 2002, 36f.), spricht aber nicht von **Megaeventonym*, **Makroeventonym* usw., d.h. es gibt keine weitere terminologische Unterteilung. Der Begriffsumfang von *Eventonym* im Verständnis von DONEC ist also weiter als nur Name für politisches Ereignis. Der von Gerhard BAUER verwendete Terminus *Praxonym* (< griech. *praxis* ‚Tat, Handlung‘) hat auch einen weiteren Begriffsumfang und bezieht sich auf „militärische, politische, wirtschaftliche, kulturelle, gesellschaftliche, sportliche Begebenheiten“ (NÜBLING e.a. 2012, 316). Im terminologischen Wörterbuch von Natalija PODOL'SKAJA sind die Ereignisnamen unter dem Stichwort *Chrononyme* zu finden (PODOL'SKAJA 1988, 147). Im Kommentar zum Terminus *chrononim* erwähnt die Forscherin auch *geortonim* ‚Name eines Festes‘ – man kann unter diesen Namen auch welche finden, die in Bezug mit bestimmten politischen Ereignissen stehen. Der Terminus *Politonim* ‚EN für Staatssymbole‘ wie Wappen, Flaggen usw. (PODOL'SKAJA 1988, 107) steht in der Tabelle als ein sehr „entfernter Verwandter“ des Terminus *Ereignisname*: in einzelnen Fällen kann man einen Bezug auf politische Ereignisse in der Bezeichnung von symbolischen Gegenständen finden wie z.B. russ. *Знамя Победы* ‚Fahne des Sieges‘ (1945). Die Relationen zwischen den Termini aus dem Wörterbuch von PODOL'SKAJA und dem Terminus *Ereignisname* sind schwer zu formulieren. Man braucht aber auch diese Termini, um den konzeptuellen Raum zu decken – und um auch zu zeigen, wie dieser konzeptuelle Raum von verschiedenen ForscherInnen aufgeteilt wird. Gleichzeitig zeigt die Tabelle, dass die Termini und ihre Bedeutungen durch diese Darstellung leichter vergleichbar sind.

6 Fazit

Zusammenfassend kann man Folgendes sagen:

1. Die terminologische Variabilität in den Geisteswissenschaften lässt sich nicht als uneindeutig bewerten. Einerseits zeigt sich ein Reichtum an wissenschaftlichem Gedankengut sowie auch die Spezifik einzelner wissenschaftlicher Schulen und nationaler Traditionen. Andererseits gibt es zugleich dabei eine Störung im Wissenstransfer.

Das ist ein ewiges Dilemma und erfordert zwingend, nach Wegen der Koordinierung zu suchen.

2. Koordinierung der Terminologie im Bereich von Geisteswissenschaften gehört zu dem Bereich der Terminologiearbeit, für den keine Präskriptionen existieren. Koordinierung kann nicht durch irgendwelche Normenanausschüsse reguliert werden. Diese Arbeit liegt voll und ganz in den Händen der Wissenschaftler selbst.
3. Von den beiden in diesem Beitrag betrachteten Koordinierungsrichtungen – der lexikalischen und der lexikographischen – muss die lexikographische Vorrang haben. Als Ergebnis des Koordinierungsprozesses sollte ein Wörterbuch entstehen, das die systemhaften Verbindungen der Termini widerspiegelt – ein Thesaurus. Der Thesaurus als Typ des Wörterbuches bedeutet, dass der Wörterbuchartikel nicht nur aus dem Terminus als Stichwort und aus der Definition besteht, sondern auch die semantischen Relationen des Terminus-Stichwortes mit den anderen Termini präsentiert. Die Liste der semantischen Relationen soll eine für alle onomastischen Termini sein und kann als tertium comparationis bei der Harmonisierung der Terminologie gelten.

Literatur

- ARNTZ, R., PICHT, H., MAYER, F. 2002. Einführung in die Terminologiearbeit. Hildesheim/Zürich/New York: Olms.
- BAUER, Gerhard. ²1998. Deutsche Namenkunde. Berlin: Weidler.
- BELECKIJ, Andrej A. 1972. Лексикология и теория языкознания: Ономастика [Lexikologie und Theorie der Sprachwissenschaft: Onomastik]. Киев: Изд-во Киевского гос. университета.
- BRENDLER, Andrea/BRENDLER, Silvio. 2004. Naturereignisnamen. In: ANDREA BRENDLER, SILVIO BRENDLER (Hg.), Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Anlässlich des 70. Geburtstages von Karlheinz Hengst, 623–653. Hamburg: Baar.
- CAFFARELLI, ENZO, HARVALÍK, Milan. 2007. Onomastic terminology: an international survey = Terminologia onomastica: un'inchiesta internazionale. Rivista Italiana di Onomastica 8 (1), 181–220.
- DONEC, Pavel N. 2002. Zum Begriff des Eventonyms. Das Wort. Germanistisches Jahrbuch der GUS. Moskau: Metatext. 35–42.

- DORION, H., POIRIER, J. 1975. Lexique des termes utiles à l'étude des noms de lieux. Québec: French and European Publications, Inc.
- HARVALÍK, Milan. 2007. К вопросу о современной ономастической терминологии [Zum Problem der gegenwärtigen onomastischen Terminologie]. Вопросы ономастики 4, 5–13.
- HASPELMATH, Martin. 2003. The geometry of grammatical meaning: semantic maps and cross-linguistic comparison. In: Tomasello, Michael (ed.), *The new psychology of language. Cognitive and functional approaches to language structure*, 211–242. Hillsdale, NJ: L. ERLBAUM.
- HOFFMANN, Edgar. 2004. Namen politischer Ereignisse. In: ANDREA BRENDLER, SILVIO BRENDLER (Hg.), *Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Anlässlich des 70. Geburtstages von Karlheinz Hengst*, 655–670. Hamburg: Baar.
- JUŠMANOV, Nikolaj V. 1937. Грамматика иностранных слов [Fremdwörtergrammatik]. In: *Словарь иностранных слов*, 689–723. Москва: Гос. институт «Советская энциклопедия».
- KADMON, Naftali (ed.). 2002. *Glossary of Terms for the Standardization of Geographical Names*. New York: United Nations.
- KNAPOVÁ, Miloslava. 1996. Namen von Sachen (Chrematonymie) II. In: ERNST EICHLER et al. (Hg.), *Namenforschung: Ein Internationales Handbuch zur Onomastik II*, 1567–1572. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- LEHMANN, Christian. 1996. Linguistische Terminologie als relationales Netz. In: KNOBLOCH, Clemens & SCHÄDER, Burkhard (eds), *Nomination - fachsprachlich und gemeinsprachlich*, 215–267. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- LEHMANN, Christian. (s. a.). *Semantik. Theoretische und empirische Bereiche*. Webskript [http://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/sem/index.html?](http://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/sem/index.html)
http://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/sem/semant_karte.php
- NIKITINA, Serafima E. 1978. Тезаурус по теоретической и прикладной лингвистике [Thesaurus zur theoretischen und angewandten Linguistik]. М.: Наука.
- NÜBLING, Damaris/FAHLBUSCH, Fabian/HEUSER, Rita. 2012. *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr.
- Osnoven sistem i terminologija na slovenskata onomastika. Osnovnaja sistema i terminologija slavjanskoj onomastiki. Grundsystem und Terminologie der slawischen Onomastik. 1983. Skopje: Makedonska akademija na naukite i umetnoste - Međunaroden komitet na slavistite - Komisija za slovenska onomastika.
- PODOL'SKAJA, Natalija V. 21988. *Slovar' russkoj onomastičeskoj terminologii*. [Wörterbuch der russischen onomastischen Terminologie]. Moskva: Nauka.

- TOLMAN, E. C. 1848. Cognitive maps in rats and men. *Psychological Review* 55 (4), 189–208.
- VASIL'eva, Natalija. 1998. Onymisch oder propriäl? Zu Internationalismen in der onomastischen Terminologie. *Namenkundliche Informationen* 74, 53–61.
- VASIL'eva, Natalija. 2004. Institutionsnamen. In: ANDREA BRENDLER, SILVIO BRENDLER (Hg.), *Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Anlässlich des 70. Geburtstages von Karlheinz Hengst*, 605–621. Hamburg: Baar.
- WITKOWSKI, T. 1995. Probleme der Terminologie. In: ERNST EICHLER et al. (Hg.), *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik I*, 288–294. Berlin – New York: Walter de Gruyter
- ZGUSTA, Ladislav. 1996. Names and Their Study. In: ERNST EICHLER et al. (Hg.), *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik I, 1876–1890*. Berlin – New York: Walter de Gruyter.